



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 7.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. April 1897.

Anzeigen-Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Eine offene Frage!

„Immer rastlos vorwärts musst du streben,
Nie ermüdet stille stehn!“

Es ist gewiss nicht gerade ein günstiges Zeichen für das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Gärtner, dass denselben jahraus jahrein und fasst alle 4 Wochen gepredigt werden muss: Bildet ein geschlossenes Ganzes! Ja, wahrhaftig! wir haben ein deutsches Vaterland von dem Rhein bis an die Memel u. s. w.; alle Zweige der Industrie, alle Angehörigen der verschiedensten Berufsarten, alle bilden grosse Organisationen zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen, der deutsche Gärtner aber ist mit der Mediation noch 100 Jahre zurück, und glaubt den Stand zu heben durch Aufrechterhaltung von hundert und mehr kleineren und grösseren Lokalvereinen. Der gerühmte »gesunde Kern« unserer Lokalvereine, wird der auch noch einmal gesunde Früchte bringen? An welchen Krebschäden laboriert unser Beruf? Lehrlingszucht, Schmutzkonkurrenz, Ueberproduction und was sonst noch Alles. Kann gegen einer dieser Schäden ein Lokalverein ankämpfen? Nein! Sollen diese Uebel in alle Ewigkeit bestehen bleiben? Nein! Wird sich das alles ganz von selber wenden, oder vielleicht die Göttin Flora mal herniedersteigen um ihren armen Jüngern zu helfen? Kaum denkbar. — Das sicherste und reellste, das bewährteste und einfachste wird wohl immer bleiben, dass wir uns selber helfen. Aber das ist ein heikler Punkt im Leben des zum Künstler geschaffenen deutschen Gärtners. Er wartet und hofft, und hofft und wartet, bis nichts mehr zu hoffen ist. Man kann begreifen wie radikale Elemente in unserem Berufe eine Besserung der Daseinsbedingungen der arbeitnehmenden Gärtner anzubahnen versucht haben durch Proklamierung des Klassenkampfes; man kann begreifen, dass das Jahr 1885 unserm Vereinsleben

tiefe Wunden geschlagen hat — aber niemand, der seine normalen 5 Sinne beisammen hat, wird beweisen wollen, dass irgend eine Besserung unserer Berufsverhältnisse herbeigeführt werden kann durch gemüthliches Alles-seinen-Gang-gehen-lassen. Die deutschen Gärtner sollten denn doch so ganz allgemach einsehen, dass es ein Unding ist, Früchte zu erwarten, wo man nicht gesäet hat. Was nützt es denn, wenn in einem Lokalvereine die schönsten hochwissenschaftlichen Dinge erörtert werden und in derselben Stadt vielleicht die Lehrlingszucht in schönster Blüte steht? Oder wird vielleicht der betr. Lokalverein sich einfallen lassen, dagegen anzukämpfen? Wird ihm ebensowenig einfallen, als es ihm ganz unmöglich ist. Es ist sonnenklar und von unserer Seite schon einmal betont worden, dass die Pflege der Fachwissenschaften und der allgemeinen Bildung eine unserer ersten Aufgaben ist. Betreiben wir aber weiter nichts, so wird unser Beruf im allgemeinen resp. wirtschaftlichen Leben von dieser ganzen Aufklärung wenig Nutzen haben. Was wir auf wirtschaftlichen Gebiete erreichen wollen, das können wir nur erreichen auf dem Wege einer durch eine grosse Gärtnerorganisation aufgeklärten und in gewisser Beziehung beeinflussten Gesetzgebung. Dass unser Beruf schwer daniederliegt, dass heute mancher Prinzipal im Leben schwerer zu kämpfen hat, als sein Gehilfe, das erkennt jeder; aber mit dem Erkennen muss auch der Wille Hand in Hand gehen, die solche Erscheinungen bedingenden Uebelstände aus der Welt zu schaffen. —

Alte Weiber klagen, Männer handeln! An alle Lokalvereine, die nicht Vergnügungsvereine sind, richte ich hiermit die Aufforderung, einen sachlichen Grund anzuführen, der gegen den Anschluss an den A. D. G.-V. spricht; ich habe diese Frage schon oft an Gegner gestellt, sie aber noch nie einwandfrei beantwortet erhalten;

die verehrliche Schriftleitung wird im Interesse der Vereinigung möglichst aller deutschen Gärtner wohl die Kulanz haben, die Spalten der Zeitung zu dieser Entgegnung auch einmal Nichtmitgliedern zur Verfügung zu stellen. Ist der A. D. G.-V. noch nicht fehlerfrei, nun, so ist er eben verbesserungsfähig, und dann heisst es: mitarbeiten! Ich glaube, durch Nichtstun ist in unserem Fache noch nie etwas erreicht worden. Wenn jeder seine praktischen Erfahrungen, soweit er hierzu geistig befähigt ist, in den Dienst der Allgemeinheit (alias Zeitung) stellt, so erreichen wir mehr, als wenn wir sie sauber geschrieben in einen Vereinsspind begraben. Wenn $\frac{3}{4}$ der Gehilfenschaft einem Verbands angehören, dann sind wir die berufenen Vertreter der deutschen Gehilfenschaft, dann sind wir berechtigt, von der Gesetzgebung zu verlangen, dass sie die Wünsche dieser Vertretung auch prüft, dann sind wir berufen, für das Wohl unseres ganzen Standes mit geeinten Kräften einzutreten. Dann können wir als spezielle Vertreter der arbeitnehmenden Gärtner auch Hand in Hand mit unseren einsichtsvollen Prinzipalen die Lage unserer Anhänger verbessern. Dann sind wir das, was wir sein wollen und sollen. Wollen wir aber die Lage der Gehilfen bessern durch Anschluss an die Gewerkschaften, durch Proklamierung des Klassenkampfes, so graben wir, so sehr derartige Brandreden auch jugendliche Hitzköpfe begeistern mögen, uns doch recht bald selber das Grab.

Wir sehen in neuerer Zeit viele Gärtner, deren Name einen guten Klang hat, für unsere Sache eintreten; wir sehen Leute, die durch ihre Vor- und Ausbildung berufen sind, einst tonangebend in Kollegenkreisen thätig zu sein, sich unseren Bestrebungen anschliessen. Werden wir jetzt nicht ein grosses Ganzes, ein Beruf und ein Herz, dann werden diejenigen, die heute ihre Kräfte in Lokalorganisationen zersplittern, einzig und allein die Schuld tragen für den weiteren Niedergang der Gärtnerei. Die Nachwelt mag es ihnen dann Dank wissen, dass sie es waren, die den Ruin ihres Berufes verschuldeten. Dann mögen solche Vereine aber wenigstens ehrlich sein und nicht auch noch die Förderung unserer Berufsinteressen als eines ihrer Ziele in ihr Statut aufnehmen.

Zum Schluss möchte ich noch mit wenigen Worten den „allerneuesten“ Aufruf an die Gärtner Deutschlands, unterzeichnet Herm. Holm, besprechen. Aus der langen Rede geht vor allem hervor, dass der „Zentralverein“ ohne Sang und Klang das Zeitliche gesegnet hat, und Herr Holm, wahrscheinlich als einziger, der das bedauert, unter kräftigen Puffen auf den verhassten A. D. G.-V. Propaganda für seine „Gärtnervereinigung“ macht; wer an Herrn Holms Ausdrucksweise Gefallen findet, wird am Schluss eingeladen, wöchentlich 20 Pf. (also jährlich 10 M. 40 Pf.!) zu bezahlen, wofür dann die „Gärtnerzeitung“ gratis verabfolgt wird. Wir gönnen dem ehemaligen Zentralverein von Herzen dies Begräbnis erster Klasse, und haben uns auch über die neuesten fliegenden Blätter recht gefreut. Es ist immer noch besser, dem ehemaligen Zentralverein, als gar keinem Vereine anzugehören; aber verwundert waren wir doch, am Schlusse die Aufforderung zu lesen: „Alle, die Ihr in Erfurt durch Eure Delegierten zertreten waret“ (u. s. w.). Das muss ja fürchterlich ausgesehen haben! Im Uebrigen wünschen wir der neuen „Gärtnervereinigung“ ein eben so ruhiges Ende, wie es dem „Centralverein“ bescheert war. R. Voigt, Gera.

Der Frühjahrschnitt der Pfirsichspaliero.

Preisgekrönte Arbeit des Herrn F. Kilp, seinerzeit im Gärtner-Verein „Flora“, Bonn.

Die Veranlassung zur Ausarbeitung dieses Themas gaben mir die vielen Fehler, die beim Pfirsichschnitt häufig gemacht werden und welche in den meisten Fällen der Grund sind, dass so viele Pfirsichspaliero nicht oder nur dürrig Früchte tragen.

Die beste Zeit zum Schneiden des Pfirsichs ist die kurz vor der Blüte, wenn kein starker Frost mehr zu befürchten ist. Ratsam ist es, den Baum, wenn er vorher gedeckt war, nach dem Schnitt wieder leicht mit Tannenreisig zu decken. Erst nach Beendigung der Blüte wird dies wieder entfernt.

Um den Schnitt richtig ausführen zu können, müssen wir zunächst die einzelnen Knospen- und Zweig-Formen, die beim Pfirsichbaume vorkommen, genau zu unterscheiden wissen. Von Knospen sind dies:

1. die Holzknospen (Abb. 11), 2. die Blütenknospen (Abb. 12) und 3. die gemischten Knospen (Abb. 13).



Abb. 11.
Holzknospe.



Abb. 12.
Blütenknospe.



Abb. 13.
Gemischte Knospen.

Die Holzknospen unterscheiden sich von den Blütenknospen dadurch, dass sie spitz sind, während die Blütenknospen eine rundliche, dicke Form haben. Gemischte Knospen sind solche Gebilde, bei denen Holz- und Blütenknospen gemischt stehen. Meist sind die beiden Beiaugen einer Holzknospe in Blütenknospen umgewandelt, während zwischen diesen die spitze Holzknospe steht. Die gemischten Knospen kommen beim Pfirsich sehr zahlreich vor und die Zweige, an welchen sie sitzen, nennt man kurzweg „gemischte Zweige“. Diese sind von grosser Bedeutung; sie sind die besten Fruchtträger. Sie tragen an ihrem Grunde gewöhnlich 1—5 Holzknospen. Ist dies der Fall, so nennen wir die Zweige „echte oder gute Fruchtzweige“; sind sie aber auf ihrer ganzen Länge mit Blütenknospen bedeckt, so nennen wir sie „falsche oder schlechte Fruchtzweige.“ Bei beiden Arten von Zweigen befindet sich in der Regel an der Spitze eine Holzknospe, welche bei dem falschen Fruchtzweige von besonderer Bedeutung ist. Wird derselbe nämlich als Fruchtträger verwendet, so ist es unbedingt notwendig, dass der Zweig eine Holzknospe besitzt, welche gleichsam als Saftzieher dient. Ist diese Knospe nicht vorhanden, so werden die Blütenknospen wohl aufblühen, aber in den seltensten Fällen Frucht ansetzen.

Ausser diesen beiden Zweig-Formen sind noch zu erwähnen:

Der Bouquetzweig, der Holzweig, der vorzeitige Trieb und der wasserschossartige Trieb.

Bouquetzweige sind schwache, nur 1—8 cm lange Zweigchen, welche auf ihrer ganzen Länge mit Blütenknospen besetzt sind, an ihrer Spitze aber eine Holzknospe tragen. Sie müssen beim Schnitt soviel als möglich beibehalten werden, da sie die besten Fruchtträger sind.

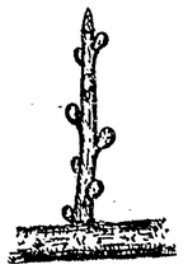


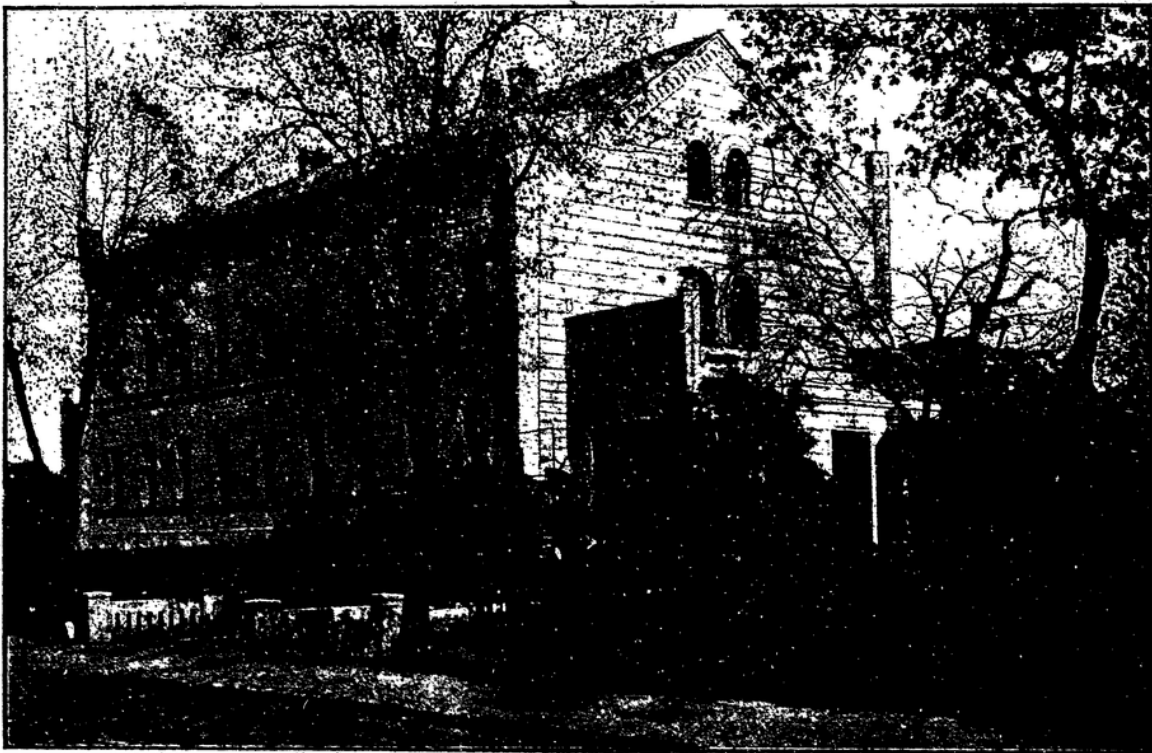
Abb. 14.
Bouquetzweig.

Die Holzzweige sind kräftig entwickelte Triebe, welche meist nur am obersten Drittel ihrer Länge Blütenknospen zeigen. Da diese zu weit vom Grunde des Triebes abstehen, was eine schlechte Ernährung der Früchte zur Folge hat, so kann der Zweig selten als Fruchträger verwendet werden, sondern muss auf Ersatz geschnitten werden. Oft kommt es vor, dass nach entsprechendem Entspitzen während der Vegetationszeit an den Holztrieben sich echte oder auch falsche Fruchtzweige bilden, welche unter Umständen als Fruchträger beibehalten werden können.

Die wasserschossartigen Triebe sind üppig aufgeschossene Triebe, welche meist auf ihrer ganzen Länge mit Holzknospen besetzt sind. Sie müssen schon während ihres ersten Entstehens ganz entfernt werden. Ist dies nicht geschehen, so werden sie beim Frühjahrschnitt auf 3 bleibende Augen zurückgeschnitten, und zwar deshalb auf 3 Augen, damit sich der in reichem Maasse hinzutretende Rohsaft auf 3 Triebe verteilt,

für neue Fruchtruten sorgen. Als Fruchträger können mit Vorteil nur solche Zweige verwendet werden, welche eine genügende Anzahl Blütenknospen besitzen, und zwar sind dies: die echten und falschen Fruchtzweige, die Bouquetzweige, die vorzeitigen Triebe und manchmal auch die Holzzweige, nie aber wasserschossähnliche Triebe. Unbedingt nötig ist es, dass die Fruchtrute an ihrem natürlichen oder durch den Schnitt geschaffenen Ende eine Holzknospe trägt. Diese hat nämlich die Aufgabe den für die Früchte nötigen «Saft» zu ziehen. Gerade dadurch, dass dieser Umstand zu wenig Beachtung findet, kommt es so häufig vor, dass unsere Pfirsichspaliere oft recht schön blühen, aber nur mangelhaft Früchte ansetzen.

Verwenden wir falsche Fruchtzweige zu Fruchträgern, so dürfen dieselben nicht geschnitten werden, damit eben die einzige, an der Spitze des Zweiges stehende Holzknospe erhalten bleibt. Die falschen Fruchtzweige tragen sehr gerne, liefern aber keine Ersatztriebe.



Gärtner-Lehranstalt Oranienburg. (Text auf Seite 55.)

welche alsdann schwächer bleiben, als wenn nur 2 Triebe zu ernähren gewesen.

Unter vorzeitigen Trieben verstehen wir solche Triebe, welche sich an starkwachsenden und günstig gestellten Trieben noch im Laufe derselben Vegetationszeit bilden, in welcher der betreffende Mutterspross gewachsen ist. Oft tragen sie Blütenknospen und können als Fruchträger Verwendung finden; oft tragen sie nur Holzknospen und sind dann meist wertlos. Die an ihrem Grunde stehenden Augen sind meist Holzaugen.

Nachdem wir nun die einzelnen Organe betrachtet haben, können wir zur Ausführung des Schnittes schreiten und werden wir den „Ersatzschnitt“ anwenden, welcher dem Schnitt der Spalierrebe sehr ähnlich ist.

Unter „Ersatzschnitt“ verstehen wir denjenigen Schnitt, durch welchen wir bezwecken wollen, die abgetragenen Fruchträger stets durch neue zu ersetzen.

Wir müssen unterscheiden zwischen dem Schnitt der Fruchtruten und dem Schnitt der Zapfen. Erstere haben die Aufgabe, Früchte zu bringen, letztere sollen

Anders verhält es sich bei den echten Fruchtzweigen, welche gewöhnlich an ihrer Basis einige Holzknospen oder doch gemischte Knospen tragen. Hier können wir, wenn der Zweig nicht zu schwach ist, auf Frucht und Ersatz schneiden. In diesem Falle lassen wir die beiden untersten Holzknospen stehen, drücken die dritte und vierte Holzknospe sorgfältig aus und schneiden je nach der Stärke des Zweiges auf 6—8 Blütenknospen. Stehen 2 Blütenknospen an einer Stelle, so werden dieselben nur als eine gezählt. Zu beobachten ist, wie schon erwähnt, dass über der Schnittstelle eine Holzknospe steht. Die aus den beiden untersten Holzknospen hervorgehenden Triebe liefern den Ersatz für's nächste Jahr, und werden dieselben durch eine zweckmässige Sommerbehandlung im Wachstum möglichst begünstigt.

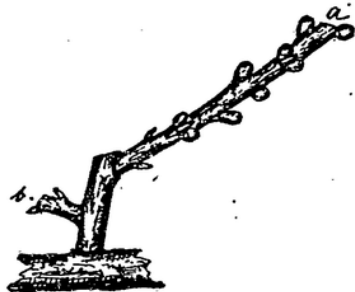
Befinden sich an einem Zapfen 2 Triebe, so können wir einen auf Fruchtholz, den anderen auf Ersatz schneiden und zwar den dem Hauptaste zunächststehenden auf Ersatz, d. h. wieder auf Zapfen, den weiter abstehenden auf Fruchtholz. Es kann aber auch

vorkommen, dass der untere Zweig keine Holzknospen besitzt; in diesem Falle werden wir den oberen auf Zapfen schneiden und den unteren auf Fruchtholz. Es kann ferner der Fall eintreten, dass an einer vor-



Abbild. 15.

Auf Frucht u. Ersatz geschnitt.
a) die beiden Holzaugen, welche ausgebrochen werden;
b) die beiden Holzaugen für die Ersatztriebe.



Abbild. 16.

a) auf Frucht geschnittener Zweig
b) auf Ersatz geschnittener Zweig.

jährigen Fruchtrute die unteren Augen nicht ausgetrieben haben, aber ihre Triebfähigkeit noch besitzen. Dann schneiden wir auf diese beiden untersten Knospen zurück. Haben aber diese Knospen ihre Triebfähigkeit eingebüsst, so kann man auf den nächsten Holzzweig resp. auf die nächsten beiden Bouquetzweige zurückschneiden, welche letztere aus dem an ihrer Spitze befindlichen Holzauge Ersatztriebe liefern. Sind aber Bouquet- oder Holzzweige nicht vorhanden, so fällt der vorjährige Fruchträger als wertlos ganz weg.

Werden Bouquetzweige zu Fruchträgern verwendet, so dürfen sie nicht geschnitten werden.

Vorzeitige Triebe enthalten meist nur Holzknospen; es kann aber auch vorkommen, dass sie mit Blütenknospen besetzt sind, und können sie dann recht gut zu Fruchträgern verwendet werden. Ihr Schnitt ist derselbe wie bei den echten und falschen Fruchtzweigen. Es kommen hier natürlich nur die vorzeitigen Triebe der Verlängerungen in Betracht. Haben wir am alten Holz genug Fruchträger, so setzen wir die vorzeitigen Triebe auf die beiden untersten Holzaugen, meist die beiden Beiaugen, zurück; mit andern Worten: wir schneiden auf Ersatz.

Holzzweige werden nur äusserst selten zu Fruchträgern verwendet, da sie zu stark sind und die Blütenknospen zu weit vom Grunde solcher Triebe entfernt stehen. Sollen sie aber verwendet werden, so schneidet man sie auf Frucht und auf Ersatz, was auf dieselbe Weise ausgeführt wird, wie bei den echten Fruchtzweigen.

Durch den Zapfenschnitt wollen wir, wie schon erwähnt, die Bildung neuer, möglichst dicht am Stamm oder Ast stehender Fruchträger bewirken. Zu diesem Zwecke schneiden wir eben den betreffenden Zweig über den zwei untersten, gut ausgebildeten Holzknospen ab, wodurch wir unseren Zweck erreichen. Wir können dies bei Zweigen anwenden, die Holzknospen oder doch gemischte Knospen tragen. Steht unter den beiden Holzknospen ein Bouquetzweig oder eine Blütenknospe, so werden dieselben nicht entfernt; sind aber die beiden untersten Gebilde am Zweig gemischte Knospen, so müssen wir die Blütenknospen sorgfältig ausbrechen.

Zwei Zapfen an einem Punkte sollen nicht vorkommen; ebenso nicht zwei Fruchträger. Nur, wo

es sich um Ausfüllen von Lücken handelt, ist dies gestattet.

Haben wir einen Baum, der zu stark ins Holz wächst, so werden wir demselben mehr Fruchtruten belassen, um ihn durch reiches Tragen zu schwächen.

Der Schnitt der Verlängerungen muss so erfolgen, dass möglichst alle Augen zum Austreiben gelangen. Die Endknospe soll stets nach vorn oder nach unten, nie aber nach oben gerichtet sein.

Sämtliche Schnittwunden müssen, sofern sie nicht mit dem Messer ausgeführt sind, mit einem solchen glattgeschnitten werden, damit die Ueberwallung besser von statten geht. Nach dieser Arbeit erfolgt das Anheften der Zweige, und zwar zunächst der Hauptäste. Als besten und billigsten Bindematerials bediene man sich der Weiden. Wir umschlingen den Ast zweimal mit der Weide und drehen diese dann fest. Die Fruchtzweige werden so angeheftet, dass sie fischgrätenartig zu dem sie tragenden Aste stehen.

Zuguterletzt werden alle Wunden des Geästes noch mit Baumwachs verstrichen.

Die Mammut-Verbene.

Die Mammut-Verbene ist eine vor einigen Jahren eingeführte Neuheit und sehr schätzbare Pflanze, aber durch ihre besondere Behandlung den anderen Verbenensorten gegenüber wieder sehr zurückgesetzt. Ich hatte Gelegenheit, in der Gärtnerei von W. Harms, Falkenberg i. M., diese Neuheit zu behandeln. Wir bezogen den Samen, als Neuheit angepriesen, von Gebrüder Dippe, Quedlinburg, und säeten ihn Mitte Februar auf einen lauwarmen Kasten aus. Es gingen leider nur 5 Pflanzen auf, wovon nur eine die richtige Farbe hatte, die anderen 4 wurden sofort beseitigt. Es wurde nun besondere Obacht gegeben, recht viel Samen zu gewinnen, worin wir uns aber sehr täuschten, denn wir gewannen nur 24 Körner, deren Aussaat uns im folgenden Jahre nur 7 Pflanzen brachte, welche aber sehr gut konstant blieben. Wir versuchten nun wieder, Samen zu erzielen, weil wir von einer Samenhandlung beauftragt waren, Samen zu liefern, und pflanzten sie an einen Ort, welcher den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt war.

Der Ertrag war wohl etwas besser; wir kamen aber zu der Ansicht, dass diese Mammut-Verbene am vorteilhaftesten durch Stecklinge zu vermehren sein werde, was auch sehr gut geht. Wir pflanzten die vier besten Pflanzen Ende August in Töpfe; sie kamen dann im Herbst in's Kalthaus, wo sie sich sehr gut hielten. Im Januar wurden sie etwas wärmer gestellt; sie machten bald sehr gute junge Triebe, welche dann in's Vermehrungsbeet gesteckt wurden. Es darf aber kein Fenster draufgethan werden, da sie sonst sehr leicht faulen. Die Bewurzelung geht sehr schnell von statten, sodass man die Verbenen bald in Töpfe pflanzen kann; sie müssen dann auf einen lauwarmen Kasten kommen und tüchtig gelüftet werden, sobald das Wetter es gestattet, da die Mammut-Verbene sehr üppig wächst und sonst zu geil wird. Die Blumen sind von leuchtend roter Farbe, und die Pflanzen werden bedeutend höher als jede andere Verbenen-Sorte. Die Blume sitzt auf kräftigem Stiele und zeichnet sich durch besondere Grösse aus. Wir haben die Mammut-Verbene einigemal im Gartenbauverein »Feronia« zu Eberswalde vorgezeigt, wo sie grossen Beifall fand; sie ist als Schnitt- und Gruppenpflanze sehr zu empfehlen.

Karl Jancke, Gross-Lichterfelde.

Vom Deutschen Pomologenverein empfohlene Steinobstsorten.

In der Generalversammlung des Deutschen Pomologenvereins am 3. Oktober 1896 in Cassel wurde das Normal Sortiment für Steinobst durch Abstimmung wie folgt festgesetzt:

I. Kirschen.

a) Zum Massenbau und für den Versand geeignet:

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Fromms Herzkirsche | 5. Büttners späte rote Knorpelkirsche |
| 2. Hedelfinger Riesenkirsche | 6. Ostheimer Weichsel |
| 3. Grosse schwarze Knorpelkirsche | 7. Grosse lange Lotkirsche. |
| 4. Prinzessinkirsche | |

b) Zum Massenanbau geeignet:

- | | |
|--------------------------------|--------------------|
| 1. Coburger Maiherzkirsche | 4. Eltonkirsche |
| 2. Lucienkirsche | 5. Rote Maikirsche |
| 3. Winklers weisse Herzkirsche | 6. Grosser Gobet. |

c) Für den Privathaushalt geeignet:

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------|
| 1. Dönissens gelbe Knorpelkirsche | 6. Süssweichsel von Olivet |
| 2. Spanische Glaskirsche | 7. Bettenburger Herzkirsche |
| 3. Königliche Amarelle | 8. Schreckenskirsche |
| 4. Königin Hortensia | 9. Walpurgiskirsche |
| 5. Früheste der Mark | 10. Türkine. |

II. Pflaumen.

a) Zum Massenanbau und für den Versand geeignet:

- | | |
|---|--|
| 1. Grosse blaue Hauszwetsche (für feuchten Boden) | 6. Grosse grüne Reineclaude |
| 2. Italienische Zwetsche | 7. Kleine gelbe Mirabelle |
| 3. Grosse Zuckerzwetsche | 8. Frühe Reineclaude |
| 4. Königin Viktoria | 9. Anna Späth (nicht für Seeklima und rauhe Lagen. |
| 5. Kirkes Pflaume | |

b) Zum Massenanbau geeignet:

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Frankfurter Pfirsichzwetsche (gute Lage) | 4. Königspflaume von Tours |
| 2. Jefferson | 5. Frühe fruchtbare Rivers (früheste) |
| 3. Althanns Reineclaude | 6. Wangenheims Frühzwetsche |

c) Für den Privathaushalt geeignet:

- | | |
|-------------------------------|---|
| 1. Violette Jerusalem-pflaume | 8. Boddaerts Reineclaude |
| 2. Violette Diapree | 9. Esslinger Frühzwetsche |
| 3. Biondecks Frühzwetsche | 10. Reineclaude von Oullins (Stammbildner) |
| 4. Bunter Perdrigon | 11. Fürsts Frühzwetsche (eine der besten Pflaumen). |
| 5. Washington | |
| 6. Gelbe Herrenpflaume | |
| 7. Ontario | |

III. Pfirsiche.

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------|
| 1. Frühe Beatrix | 10. Schöne von Doué |
| 2. Königin der Obstgärten | 11. Venusbrust |
| 3. Galande Pfirsich von Montreuil | 12. Willermoz |
| 4. Rivers Frühe | 13. Schöne von Vitry |
| 5. Rote Magdalene | 14. Amsden |
| 6. Weisse Magdalene | 15. Frühe Alexander |
| 7. Frühe grosse Mignon | 16. Frühe Silberpfirsich |
| 8. Elruges Nektarine | 17. Waterloo |
| 9. Frühe Purpurpfirsich | 18. Hales Frühpfirsich |
| | 19. Briggs Maipfirsich. |

IV. Aprikosen.

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Aprikose von Nancy | 6. Grosse Frühe |
| 2. Aprikose von Breda | 7. Ambrosia |
| 3. Aprikose von Syrien | 8. Andenken an Robertsau |
| 4. Aprikose von Tours | 9. Moorpark. |
| 5. Luizets Aprikose | |

Pomologische Monatshefte.

Fragenbeantwortung.

Adiantum-Sorten.

Weitere Beantwortung der Frage No. 92 vorigen Jahrgangs: „Wie viele Adiantum-Sorten giebt es?“

Die englische Firma H. B. May, Dayson's Lane Nurseries Upper Edmonton, London N., bekannt durch ihre grossartigen Farn-Kulturen und ihre reichhaltigen Farnsortimente, führt über 100 Adiantum-Species und Sorten in ihrem Kataloge auf:

Adiantum æmulum, A. aethiopicum, A. affine, A. amabile, A. aneitense, A. assimile, A. Bausei, A. bellum, A. Birkenheadii, A. brasiliense, A. Capillus-Veneris und seine Formen: f. cornubiense, f. daphnites, f. fissum, f. grande, f. gracile, f. f. imbricatum, f. magnificum, f. Mariesii, f. O'Brienii und f. tenue, A. Cardiochlaena, A. caudatum, A. Collisii, A. colpodes, A. concinnum, A. concinnum latum, A. cristatum, A. cuneatum

A. cuneatum erectum, A. cuneatum grandiceps, A. cuneatum grande, A. curvatum, A. cyclosorum, A. daphnites, A. decorum, A. digitatum, A. dolabriforme, A.-Edgeworthii, A. elegans, A. elegantissimum, A. excisum multifidum, A. excisum nanum, A. Farleyense, A. Farleyense alaicorne, A. Fergusonii, A. fissum, A. formosum, A. fragrantissimum, A. fulvum, A. Funckii, A. glaucophyllum, A. gracillimum, A. Hendersonii, A. Henslowianum, A. hispidulum, A. Lambertianum, A. Lathomii, A. Legrandii, A. Luddemannianum, A. lunulatum, A. macrophyllum, A. macroph. f. bipinnatum, A. macroph. f. albo-striatum, A. manuatum, A. mundulum, A. obliquum, A. Pacotti, A. palmatum, A. pedatum, A. pentadactylon, A. pentaphyllum, A. peruvianum, A. pubescens, A. pulverulentum, A. radiatum, A. Reginae, A. reniforme, A. reniforme var. asarifolium, A. rhodophyllum, A. rhomboideum, A. rubellum, A. Sanctae Catharinae, A. schizophyllum, A. scutum, A. scutum roseum, A. Seemannii, A. setulosum, A. speciosum, A. tenellum, A. tenerum, A. tetraphyllum f. acuminatum, A. tetraphyllum f. gracile, A. tinctum, A. trapeziforme, A. Veitchii, A. venustum, A. Versaillense, A. Victoriae, A. villosum, A. Waltonii f. diffusum, A. Weigandii, A. Williamsii, A. Wilsonii.

Fr. Lautenschläger,

kgl. Gärtner-Lehranstalt, Wildpark-Potsdam.

Blauholzige Hortensie.

Beantwortung der Frage No. 1: „Wie heisst die blauholzige Hortensie?“

*Die »blauholzige Hortensie« heisst richtig *Hydrangea opulodes* f. *cyanoclada* Dippel (synonym: *Hydr. japonica* f. *cyanoclada* Rgl., *Hydr. mandschurica* Hort., *Hydr. nigra* hort., etc.). Angeblich aus der Mandschurei stammend, aber in Japan einheimisch, ist diese Abart unserer Garten-Hortensie mit ihren schwarzvioletten oder auch rotschwarzen Zweigen, den ansehnlichen, meist breit-eirunden Blättern und den grossen, bis 25 cm. breiten und 10-15 cm hohen Blütendolden eine unserer empfehlenswertesten Zierpflanzen sowohl für Topf- und Kübelkultur als auch zum Auspflanzen für den Sommer. Die Blüten sind schön rosenrot, anfangs rötlichweiss, in entsprechender eisenhaltiger Erde auch herrlich hell- oder dunkelblaublühend zu haben. Kultur die der gewöhnlichen Hortensien (siehe Vilmorin's Blumengärtnerei, Nr. 1095).

Fragen.

25. „Wie kommt es, dass die Rose Madame Gabriele Luizet in der Treiberei vollständig die Knospen abwirft.“

Kleine Mitteilungen.

Abutilon hybridum „Golden Fleece.“

Unter den neueren Abutilon-Hybriden ist die Sorte »Golden Fleece« entschieden die schönste und am reichsten blühende in dieser Farbe. Die ziemlich grossen Blumen sind von auffallend langer Form und haben eine lebhaft goldgelbe Farbe. In dem bekannten botanischen Garten zu Kew beobachtete ich eine Pflanze, die unter dem Dachsparren eines Kalthauses hochgezogen ist und vom Frühjahr ab den ganzen Sommer hindurch über und über mit Blumen bedeckt war; sie wurde allgemein bewundert und gab auch mir die Veranlassung, auf diese herrliche Sorte besonders aufmerksam zu machen.

Diese Schönmalven sind ebenso wertvoll als Gruppenpflanzen wie als Gewächshaus- und Zimmerpflanzen. Für letztere Zwecke eignen sich allerdings nur die reichblühenden, niedrigen Sorten, und möchte ich obige Sorte auch ganz besonders für diese Zwecke empfehlen.

Zugleich erlaube ich mir, noch einer Sorte zu gedenken, die man hier mehr als jede andere Sorte antrifft, nämlich »Andenken an Bonn«. Sie wurde vor mehreren Jahren vom Kgl. Garten-Inspector Bouché in Bonn a/Rhein (Jetzt Eendenich bei Bonn. Red) in den Handel gegeben. Ihr ist ein kräftiger Wuchs und eine schöne weisseingefasste Belaubung eigen. Man sah sie hier in den Londoner Parks sehr zahlreich verwendet, teils in ganzen Gruppen oder in gemischten Blattpflanzengruppen, teils als Mittelpflanzen, oder auch als Hochstamm erzogen und einzeln im Rasen stehend. Auch diese Sorte sollte in keiner Sammlung fehlen.

A. Sturm, Hyde-Park, London.

(Mitglied des Deutschen Gärtner-Vereins zu London.)

Cyclamen europaeum L.

Das Europäische Alpenveilchen (*Cyclamen europaeum*) wird auch Schucke, Erdscheibe oder noch weniger poetisch gar »Saubrot« genannt, weil seine Knollen mancherorts den Schweinen verfüttert werden. Dasselbe ist in der Schweiz und Süddeutschland sehr häufig. Nach Gremli (Excursionsflora der Schweiz) soll es in allen Kantonen der Schweiz, mit Ausnahme von

Schaffhausen, wild anzutreffen sein. Ich habe es am meisten in Kanton Graubünden getroffen. Es blüht von August bis September und zwar in wildem Zustande mit roter Blüthe, während man in den Gärten auch eine weisse Sorte kultiviert, welche aber etwas empfindlicher ist als die Stammform. Die Knollen finden sich im Freien oft 10-15 cm tief unter der Erde, was bei der Kultur zu berücksichtigen ist, damit dieselben nicht ganz flach gepflanzt werden. Die Vermehrung dieser Alpenveilchen geschieht, wie beim persischen, am besten durch Aussaat gleich nach der Samenernte, wobei man jedoch zu beachten hat, dass die Samen kühler, d. h. nur lauwarm und schattig gehalten werden müssen. Man verwendet als Saatnapfe am besten mit leichter Erde gefüllte Terrinen, welche nachher im Freien an einen geschützten Ort gestellt werden. Will man die Pflanzen zum Verkaufe heranziehen, so ist es empfehlenswerter, dieselben stets in Töpfen zu kultivieren. Am schönsten nehmen sie sich aus an schattigeren Stellen der Felspartien, woselbst sie unsere Winter unter einer leichten Tannenreisgedecke gut aushalten.

Augsburg. K. Höhn.

Nachschrift der Red. Das Europäische Alpenveilchen will aus der Nähe betrachtet sein, es gedeiht auch recht gut im Vordergrunde lichter Bosketts in kleineren oder grösseren Trupps oder auch in Massen beisammen. Kultur in frischem, mit Waldhumus oder auch mit einem Gemisch von guter Laub- und mildehmiger Rasenerde reichlich durchsetztem Boden. Da die Knollen dieser Art naturgemäss nicht nur unterseits, sondern auch seitlich Wurzeln treiben, so müssen sie derart eingepflanzt werden, dass sie völlig mit Erde bedeckt bleiben, wozu aber schon ein paar cm Erde genügen.

Mittel gegen den Kartoffelschorf.

* Eine einfache und in der Praxis leicht durchführbare Methode, die Schorfbildung an Kartoffelknollen, wenn auch nicht zu unterdrücken, so doch sehr erheblich herabzumindern, ist nach Prof. Franks Untersuchungen eine 24stündige Beizung der Saatkollen in einer 2procentigen Kupferkalkbrühe. Es erwiesen sich nämlich die von richtig gebeiztem Saatgut stammenden Knollen bei der Ernte nicht nur wesentlich ansehnlicher und mehr schorffrei als diejenigen von ungebeiztem Saatgute, sondern auch die Ernte war grösser. Auch liess sich eine Einwirkung des Kupfers in dem üppigen Wuchse und der tiefer grünen Farbe des Krautes erkennen.

Eine grossartige Champignonzucht

soll in Berlin in den 2000 Quadratmeter Flächenraum aufweisenden Kellerräumen unter den Stallungen der Neuen Berliner Omnibus-Gesellschaft in der Usedomstrasse angelegt werden.

Torfstreu dünger zu Spargel.

* In der Gegend von Braunschweig, wo ca. 800 Morgen Sandboden mit Spargel und anderen Konservenfrüchten bebaut werden, sind seit der Zeit, dass dort vorzugsweise Torfstreu dünger Verwendung findet, die Erträge der Ernten ganz bedeutend gestiegen.

Aus den Vereinen.

Jahresbericht des Vereins „Flora“, Berlin - Ost, für 1896.

Auf die Thätigkeit unseres Vereins im vergangenen Jahre können wir mit voller Zufriedenheit zurückblicken, da auch die Mitgliederzahl bedeutend gewachsen ist und wir stets im vollen Einvernehmen zusammen gewirkt haben. Als Zweig-Verein des A. D. G.-V. sind wir stets bemüht gewesen und wollen uns auch in Zukunft stets bemühen, durch unsere Zugehörigkeit Ehre für denselben einzulegen.

Unsere Vereinsabende fanden jeden Dienstag nach dem 1. und 15 jedes Monats statt. Dieselben wurden nicht nur von Mitgliedern, sondern auch von Gästen recht zahlreich besucht. Es haben 2 General- und 22 ordentliche Versammlungen stattgefunden. Vorträge sind 15 gehalten worden, und zwar von folgenden Herren: Am 21. 1. 96 von Herrn Loos über Maranta zebрина; am 18 Febr. von Herrn Jost über Rosen-Krankheiten; am 3. März von Herrn Glätzner über Amaryllis; am 21. April von Herrn Knuth über die Kultur hochstämmiger Rosen; am 8. Mai von Herrn Freese über die Kultur des Weinstockes; am 7. Juli von Herrn Gruhlke über Gurken. Am 4. August von Herrn Kundermann über die Gärtnerage in Erfurt und Nürnberg; am 18. August von Herrn Behnert über Erdbeerkultur; am 19. Mai von Herrn Weiss über die Gartenbau-Ausstellung in Dresden; am 22. September von Herrn Schneider über blühende Begonien; am 7. Juli von Herrn Behnert über Torenen; am 8. Oktober von Herrn Gruhlke über Azalea indica; am 20. Oktober von Herrn Glätzner über Boden-

bearbeitung; am 8. Dzbr. von Herrn Schneider über Annanaskultur; am 22. Dzbr. von Herrn Behrens über Innungs-Angelegenheiten. Der Fragekasten enthielt 163 Fragen, welche alle genügend beantwortet wurden. Als Gäste besuchten unsere Vereinsabende 124 Kollegen, von denen mehrere dem Verein als Mitglied beitraten.

An Vergnügungen verzeichnen wir: im Juli einen Sommer-nachts-Ball und im November unser Stiftungsfest.

Der Vorstand welcher am 5. Januar neugewählt wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Lischitzky; 2. Vorsitzender: Herr Gruhlke; 1. Schriftführer: Herr Wolf; 2. Schriftführer: Herr Otto; 1. Kassierer: Herr Knuth; 2. Kassierer: Herr Margwadt; 1. Bibliothekar: Herr Wunsch; 2. Bibliothekar und zugleich Controllleur: Herr Albercht.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unser Verein fröhlich weiter gedeihen, die Zahl der Mitglieder stetig zunehmen, und so die fachliche Ausbildung unserer Mitglieder durch Vorträge u. s. w. auf's beste unterstützt wird.

Der Vorstand.

I. A.: M. Wolf, 1. Schriftführer.

Thätigkeitsbericht des Gärtnervereins »Elbflora«, Dresden,

vom 5. November 1896 bis 7. Januar 1897.

Wenn wir schon wieder einen Thätigkeitsbericht aufstellen, so geschieht es, um dem § 22 des Statuts pünktlich nachzukommen. Die gute Wirkung unserer Bestrebungen und Arbeiten ist nicht zu verkennen, wenn wir auch noch keine rühmlichen Erfolge zu verzeichnen haben, die äusserlich bemerkbar wären und es ermöglichten, das öffentliche Interesse auf uns zu lenken. Doch besteht die erfreuliche Thatsache, dass wir unseren Verein aus eigenen Kräften innerlich ausbauen konnten, wozu es ja kollossaler Opfer bedarf, um die Anhänglichkeit und das Interesse der gewonnenen Mitglieder zu fesseln. So kommen zunächst die grossen Ausgaben in Betracht, welche die Einrichtung eines Vereins erfordert, wie die Errichtung der Bibliothek, Zeitschriften, Schrank u. s. w. Ausserdem kamen noch so verschiedene Einzelheiten in Frage, die das Gedeihen unseres Vereins bedeutend erschweren. Erstens sind hier zu viele Vereine; zweitens befindet sich unser Verein nicht gerade im gärtnerischen Viertel, wiewohl es in Dresden-Altstadt genug Gehilfen giebt, die einen stattlichen Verein bilden können. Beschäftigt doch allein C. W. Mietsch gegen 70 Gehilfen. Leider befassen sie sich mit allen andren Sachen, nur nicht mit gärtnerischen Vereinsangelegenheiten; da reicht das Geld nicht zu! Gewiss ungemein bezeichnend für die unglaubliche Interessenlosigkeit der Gehilfen für die Angelegenheiten ihres Standes. Drittens können wir hinsichtlich unseres jungen Bestehens den Mitgliedern noch nicht soviel bieten wie ein Lokalverein, der es vielleicht in seiner zehn- oder mehrjährigen Existenz zu einer grossen Bibliothek gebracht hat und den Mitgliedern womöglich alle 6 Wochen ein Vergnügen bietet, denn darauf ist es bei einem Lokalverein hauptsächlich abgesehen. Viertens haben wir uns seitens der Prinzipale noch nicht der Gunst zu erfreuen, wie sie den völlig farblosen Lokalvereinen zugesichert ist. Fünftens bekommen wir keine Bibliotheken von den Prinzipalen geschenkt, sondern sind auf unsere Selbsthilfe angewiesen, welche uns aber viel grössere Vorteile bieten kann. Wir sind unbeschränkt in unserer Thätigkeit, wir brauchen z. B. nicht auf obersten Befehl Zeitungen abzubestellen. Die Mitglieder brauchen sich ferner keine Vorschriften über ihre Stellungnahme zu Lohn- und Arbeitsverhältnissen machen zu lassen.

In der Zeit vom 5. November 1896 bis 7. Januar 97 fanden 4 Sitzungen und eine Generalversammlung statt, wo uns 14 Kollegen als Gäste besuchten, von denen 6 als Mitglieder beitraten. Der Fragekasten enthielt 13 wissenschaftliche Fragen. Ausserdem hielt Kollege Goldberg einen Vortrag über Annaskultur. Mitgliederzahl am 7. Januar 17, nachdem wegen Domizilwechsels 8 Mitglieder ausgeschieden waren. Der Besuch der Versammlungen liess teilweise sehr viel zu wünschen übrig.

Der am 7. Januar gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hermann Prandl, 1. Vorsitzender; Hermann Mücksch, 2. Vorsitzender; Paul Malicke, Kassierer; Louis Starke, Schriftführer; May, Bibliothekar; Emil Seifert, Stellvertreter. Max Hilpert, 1. Referent; Paul Priebe, 2. Referent.

Hoffen wir, dass unser Verein nach allen Seiten gedeihen, eine grosse Mitgliederzahl gewinnen möge, damit wir unseren Freunden Schutz und unseren Feinden Trutz bieten können.

Die Reiseunterstützung wird im „Goldenen Fass“ ausbezahlt.

Louis Starke, Schriftführer.

Büchertisch.

* **Städtische Verkaufsstellen für deutsches Frischobst und Obstprodukte**, von Professor Dr. Kamp, Vorsitzender der »Gesellschaft für deutsches Obst«; Frankfurt a/M., J. Rosenheim Verlag, 1897. 112. Seiten. Preis 1 Mk. — Ein neuer Schädling droht dem deutschen Obstbau und dem Handel mit den Obstfrüchten. Die wachsenden Mengen amerikanischen Obstes sind es, welche das Inland überflutet haben. In der Qualität nicht gerade schlecht, sind jene »Amerikaner« doch nur eine Mittelware, die wir uns tonnenweise zuschicken lassen, weil sie — etwas Ausländisches, im mittleren Preise Stehendes sind. Sie bedrohen unsere deutschen Aepfel, die gerade jetzt sich anschicken, durch bessere Zucht vollkommener zu werden, durch grösseren Anbau reichere Ernten zu geben und durch rationellen Handel im Verkaufe lohnender zu werden.

In letzterer Hinsicht war freilich lange gesündigt worden. Unser Obst wurde als Füllsel und Lückenbüsser in Gemüseläden eben mitverkauft, oder es musste in Spezereigeschäften neben den Kolonialwaren, den Apfelsinen und Citronen für seine Unterkunft noch dankbar sein. Das durfte, wenn deutsches Obst verkaufsfähiger werden sollte, so nicht bleiben, und ein Anfang zum Besseren ist auch gemacht worden. Von Frankfurt a. M. aus wird die »Gesellschaft für deutsches Obst«, eine gemeinnützige, als Gesellschaft m. b. H. begründete Einrichtung, Verkaufsstellen für deutsches Frischobst und Obstprodukte in den Städten errichten. Eine Verkaufsstelle steht in Frankfurt, grosse Sandgasse 12, seit Mitte 1896 schon im Betrieb, während in Gotha, Magdeburg und manchen anderen Städten die gleichen Einrichtungen im Entstehen begriffen sind.

Die oben genannte Schrift schildert uns den Geschäftsbetrieb in der Frankfurter Verkaufsstelle als den einen der beiden Punkte im deutschen Obsthandel, auf die es ankommt; als den Ort, wo der städtischen Bevölkerung das deutsche Obst am übersichtlichsten und einladendsten zugänglich gemacht werden soll. Der andere Punkt ist die Ursprungsstätte der Gottesgaben selbst, das flache Land mit seinen Obstanpflanzungen, den grossen wie kleinen, mit dem wenig löblichen »Zwischenhandel« und dem viel besseren direkten Verkauf durch die, nur zahlreich dort entstehenden Obstankauf-Genossenschaften. In 7 Abschnitten wird uns der Weg vom ländlichen Obstankauf zum städtischen Obstverkauf an praktischen Beispielen erläutert. Die Kamp'sche Schrift ist ein Wegweiser für jeden Obstzüchter, auch den kleineren, der seine Ware mit grösstem Nutzen absetzen will.

»Wer deutsches Obst absetzt, hilft deutsches Obst bauen«, dies dem Buche vorgestellte Wort sagt, was das Buch will und was es leistet. Den Weg zum vorteilhaftesten Absatz schildern, heisst ihn allen freigeben zum Segen des deutschen Obstbaues und der Obstzüchter, die dann auch die »Amerikaner« nicht zu fürchten brauchen. So scheint das Werkchen auch zur Verbreitung durch Behörden und Vereine bestimmt zu sein. Jedenfalls lohnt es durch Mehrerlös beim Obstverkauf überall seine Anschaffung.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Bei dem im Frühjahr stattfindenden Stellungswechsel bitten wir die verehrlichen Vorstände, verziehende Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, dass allen Mitgliedern Erleichterungen bei Zahlung der Beiträge sowie Entgegennahme der Unterstützung geschaffen sind, wenn dieselben nach Orten reisen, in welchen sich Verwaltungsstellen befinden, und dass daher jedes Mitglied bestrebt sein muss, in Städten, in denen eine genügende Zahl Gärtner wohnt und in welcher sich noch keine Verwaltungsstelle befindet, solche zu errichten. Solche Mitglieder haben sich an die Haupt-Verwaltung zu wenden und erhalten von dieser auf Wunsch jede weitere Auskunft, ebenso Circulare, Abrechnungen, Statuten etc. zur Verteilung an solche Collegen, welche der Kasse noch nicht angehören.

Ganz besonders richten wir aber die Bitte an die in Süddeutschland wohnenden und die nach dort reisenden Mitglieder, für Errichtung von Verwaltungsstellen eintreten zu wollen; ist doch aus dem am 15. Juli v. J. veröffentlichten Ortsverzeichnis genau ersichtlich, dass gerade in Süddeutschland noch viele grosse Städte keine Verwaltungsstelle der Kasse besitzen, trotzdem bei einer Einwohnerzahl von über 25 000 viele Gärtner sich in diesen befinden.

Vielfachen Wünschen entsprechend, werden den Verwaltungsstellen in den nächsten Tagen mit der Jahresabrechnung zugleich eine Tabelle über die Berechnung der Beiträge, der Unterstützung, sowie der Altersnachzahlung übermitteln und wollen sich die verehrl. Vorstände derselben bei Anfertigung der Ab-

rechnung u. s. w. bedienen. Die Tabelle über Beiträge dürfte die Prüfung der Addition wesentlich erleichtern und besonders den Herren Kassierern grösserer Verwaltungsstellen gute Dienste leisten.

Bestellungen auf die Jahresrechnung pro 1896, welche sich besonders zur Agitation eignet, nehmen schon jetzt entgegen, doch bitten wir, solche nur sich dafür interessirenden Mitgliedern aushändigen zu wollen, da die Auflage nicht der Zahl aller Mitglieder, der Kosten halber, entspricht.

Der Haupt-Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Neu gemeldete Mitglieder.

* Aus Berlin: Otto Arndt, Bochinski, Albert Hellwig, Hugo Heyne, Arthur Pabst, August Reinhold, Karl Wiesemann; B.-Friedrichsberg: P. Schmidt, August Schulz; B.-Gross-Lichterfelde: Otto Barth; B.-Lankwitz: Hugo Heike; B.-Lichtenberg: Otto Schaaf; B.-Weissensee: Emil Oertel, Hugo Stein. — Braunschweig: C. Barner, H. Benzulla, W. Kohlstock, W. Sauerbier. — Eickel (Westfalen): Max Bremer. — Hannover: H. Busse, Alois Höll, Karl Hübner, Kyanowski, August Neutel, Wilhelm Peters, — H.-Hainholz: Ernst Lahmann. — H.-Linden: W. Alpers. — Jablonetz (Iser): Paul Schneider. — Leipzig-Lindenau: Louis Kurze; L.-Markleeberg: M. Kleinert. — Liebenberg (Mark): Robert Zibell. — Pirna: Julius Kromer, Josef Lorenz, Johann Schubert. — Wiesbaden: Franz Aurhammer, Hermann Duchrow, Philipp Endlich, Heinrich Prokasky, A. Spranger, Otto Ziegeler.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der verehrl. Mitglieder, dass sich in Altenburg S/A. ein Zweigverein Hortulania gebildet hat. Die Versammlungen des Zweigvereins finden im Restaurant »Preussischer Hof«, Teichstr. statt.

Die Geschäftsstelle:

C. Darmer, Geschäftsführer.

Vermischtes.

Unterrichtswesen.

Gärtner-Lehranstalt zu Oranienburg.

(Mit Abbildung auf Seite 51.)

Am 1. April wird in dem bekannten freundlich gelegenen Städtchen Oranienburg bei Berlin eine Gärtner-Lehranstalt in Verbindung mit der bereits seit 26 Jahren bestehenden und von der Provinz Brandenburg ressortierenden landwirtschaftlichen Lehranstalt eröffnet. Die Anstalt steht unter Leitung des Direktors Albert Heymer, dem ein Kuratorium und an Erfahrung reiche Fachleute und Lehrer zur Seite stehen. Die fachmännische Leitung der gärtnerischen Kulturanlagen, die auf allen Gebieten des Gartenbaues teils schon eingerichtet sind, teils in diesem Frühjahr in Angriff genommen wurden, ist dem Garteninspektor Möschke übertragen worden, der auf dem Gebiete der gärtnerischen Lehrtätigkeit langjährige Erfahrungen und in den gärtnerischen Spezialfächern reiche Kenntnisse besitzt. Die Anstalt ist mit einem Internat verbunden, und besteht aus einem Lehrgang für Gehilfen und einem solchen für Lehrlinge. Der Zweck der Anstalt ist, älteren und jüngeren Gehilfen und Lehrlingen die heute unerlässlichen theoretischen Kenntnisse, die die Grundlage für das gesamte praktische Können bilden, in geeigneter und leicht verständlicher Form zu verleihen und durch praktische Unterweisung und Thätigkeit zu erläutern, sowie etwaige Lücken in der Vorbildung auszufüllen. Ausgedehnte Anpflanzungen von Zier- und Solitäräumen, Obstkronen und Formbäumen, Beerenobst, Wein und Rosen, sowie Gewächshäuser, Mistbeetanlagen und bedeutende gärtnerische Sammlungen dienen als Unterrichtsmaterial, und ist dies besonders instruktiv, weil die Anlagen noch immer grössere Ausdehnung erfahren sollen. Der landschaftsgärtnerische Unterricht wird von dem besonders günstigen Umstände, der kaum einer anderen Anstalt in dem Maasse zu Gebote stehen dürfte, unterstützt, dass es mit ganz geringem Kostenaufwande möglich ist, die berühmten königlichen und Privatgärten, sowie die muster-giltigen Berliner Parkanlagen zu besuchen; und ferner bietet die gute Lage Oranienburgs die Möglichkeit, die einen Weltruf besitzenden gärtnerischen Firmen und die häufig in und um Berlin stattfindenden Ausstellungen einer Besichtigung zu unterziehen.

Da besonders darauf Gewicht gelegt wird, dass den Lehrlingen eine tüchtige, praktische Ausbildung gegeben wird, so dürfte der Besuch der Anstalt sich namentlich für Solche empfehlen, deren Eltern aus irgend einem Grunde die Erlernung

der Gärtnerei in einem Handelsbetriebe nicht für wünschenswert halten. Durch die angestellten Lehrkräfte wird für eine tüchtige allseitige theoretische, wie praktische Ausbildung Gewähr geleistet.

Prospekte werden durch den Direktor der Anstalt, Herrn Albert Heymer, Oranienburg, bereitwilligst kostenfrei versandt.

Gemeinnütziges.

Handwerker-Heim und Hospiz in London.

Im Osten Londons, und zwar in der Leman-Street No 88, befindet sich ein Handwerker-Heim, welches am 21 Januar d. J. seine 10. Jahresfeier beging. Die Geschichte dieser Deutschen Herberge ist folgende: Am 1. September 1872 wurde die Herberge in 28 Finsbury Square in Verbindung mit dem „German Home“ eröffnet. Am 10. Februar 1887 fand eine Abzweigung von Finsbury Square statt, und es wurde in 80 Great Eastern Street eine Deutsche Christl. Arbeiter- und Bäcker-Herberge eröffnet. Eine Verlegung derselben nach 90 Leman Street fand am 22. Dezember 1888 statt. Eine Erweiterung durch Hinzunahme von 88 Leman Street erfolgte am 23. Mai 1892. Am 29. September 1894 musste die Herberge aus Mangel an Mitteln geschlossen werden. Schon am 22. Dezember desselben Jahres wurde jedoch die Herberge als Christliches Handwerker-Heim und Hospiz wieder eröffnet. Dieses neue Institut ist von Jahr zu Jahr bedeutender geworden und sieht heute auf einen Erfolg und eine Wirksamkeit zurück, welche Staunen und Bewunderung erregt. Aus dem von Herrn Sekretär Müller erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, dass es im vergangenen Jahre an Mühe und Arbeit nicht gefehlt, die Arbeit nicht vergeblich und es der Mühe wert war, im Osten Londons sich stellenloser und armer Landsleute anzunehmen, trotz Enttäuschung und mannigfachen Undanks. Viele notleidende Handwerker verkehrten Tag für Tag im Heim; einige wohnten auch darin. In wirklich hilfsbedürftigen Fällen wurde durch Verteilung von Kleidungsstücken, Bewilligung freier Nachtlager und warmer Mahlzeiten geholfen oder auch dadurch, dass die betreffenden in die Heimat zurückgesandt wurden. Die Thatsache, dass £37 freiwillig zurückgezahlt wurden, nachdem die Betreffenden wieder in Stellung und zu Verdienst gekommen waren, bestätigt, dass die Hilfe meist gute Verwendung gefunden hat. Der Jahresbericht, welcher mit grossem Beifall aufgenommen wurde, schliesst mit der Mitteilung, dass die jetzigen Räume des Heims des starken Verkehrs wegen nicht mehr den Anforderungen entsprechen, und mit dem herzlichsten Dank an alle Freunde, welche mitgeholfen haben. Aus dem von Herrn A. Haaf vorgetragenen Kassenbericht entnehmen wir, dass das Heim einen Ueberschuss von 20 17s. 2d. gemacht hat. Der Armenfonds hat 170 os. 9d. eingenommen, wovon 109 7s. 11d auf Unterstützungen verwendet wurden, so dass am Ende des Jahres ein Kassenbestand von nur 12s. 10d. blieb. Der Baufonds weist 180 auf. Durch das Heim wurde 500 stellenlosen Handwerkern Arbeit nachgewiesen. In demselben liegen 80 Zeitungen und Zeitschriften aus, unter diesen viele Fachzeitschriften. Zweimal in der Woche wird vollständig freier englischer Unterricht erteilt. („Londoner General-Anzeiger“ Nr. 391.)

Ausstellungen.

Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897.

Um zu beweisen, ein wie reges Interesse der Ausstellung von allen Seiten entgegengebracht wird, seien noch einige von den unendlich vielen, in der letzten Zeit gespendeten Preisen und Ehrenpreisen erwähnt. Da ist vor allen ein von Seiner königl. Hoheit dem Grossherzog von Oldenburg gestifteter Ehrenpreis zu nennen und zwar ein Briefstein von Onyx mit Goldverzierung im Werte von 600 Mk. derselbe ist für die beste Obstausstellung aus dem Grossherzogtum Oldenburg bestimmt. Alsdann seien noch erwähnt 2 Preise von je 1000 Mk. Der eine ist von Herrn P. Dollmann, kgl. bayerischer Generalkonsul in Hamburg; dieser Preis zerfällt in 2 Teile: 500 Mk. für die beste Sammlung exotischer Nutzpflanzen aus den deutschen Kolonien und 500 zur Verfügung der Preisrichter für Aussteller aus dem Königreich Bayern. Ein 2. Preis von 1000 Mk. ist von Herrn F. Laeisz gestiftet für hervorragende Leistungen in der Binderei während der Herbstausstellung.

Eine neue Auflage des Ausstellungsprogramms ist im Erscheinen; dasselbe wird alle bis jetzt gestifteten Ehrenpreise sowie ein Verzeichnis aller Staatskommissare enthalten, und es wird auf Verlangen an alle Interessenten versandt.

Plantener, Hamburg.

Eingesandte Preis-Verzeichnisse.

Friedrich Adolf Haage jun, in Erfurt, Hauptverzeichnis über Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien. A. Schwiglewski zu Carow bei Berlin (Post Franz-Buchholz), Verzeichnis über Georginen (Dahlien). Max Deegen zu Köstritz (Thüringen), Hauptverzeichnis über Rosen, Georginen, Gladiolen etc. W. Paulsen, Oekonomierat zu Nassengrund (Post Blomberg in Lippe), Bericht und Preisverzeichnis über neue Kartoffelsorten.

Personalien.

Max Jaeckel und Emil Drescher, Gartengehilfen im Monbijoupark zu Berlin, wurde die kaiserlich-russische silberne Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens verliehen.

Gottlieb Kaiser, Obergehilfe im Kgl. grossen Garten zu Dresden ist als Obergärtner und Hilfslehrer in der Königlich Bayerischen Gartenbauschule zu Weihenstephan angestellt worden.

J. Kähler, langjähriger Verwalter der Tempelhofer Baumschulen bei Berlin übernimmt zum 1. April die Leitung des seit 100 Jahren bestehenden Baumschulen-Geschäfts L. Schiebeler & Sohn in Celle (Prov Hannover).

Max Lemke, Kunst- und Handelsgärtner zu Berlin, erhielt die Rettungsmedaille am Bande.

Berichtigung und Zusatz.

Die Obst- und Winterblüher-Ausstellung zu Magdeburg hat selbstverständlich nicht, wie in Nr. 1 und 2 als Druckfehler stehen geblieben ist, im Jahre 1895, sondern 1896 stattgefunden.

Der in Nr. 6 gebrachte Artikel über Michauxia ist vom Kgl. Universitätsgärtner Herrn Salomon in Würzburg eingesandt worden. Wir danken dem Herrn Verfasser verbindlichst und bitten ihn, die versehentliche Weglassung des Namens zu entschuldigen.

Lesefrüchte.

In grosser Sache gilt es, gross zu handeln.
Wort gegen Wort! Und deutschen Mannes Wort
Und deutsches Fürstenwort soll heilig sein,
Bestehen, ob auch Alles rings vergeht,
Und leuchten durch die allerfernste Zeit.

C. Nissel.

Briefwechsel der Redaktion.

* Von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die Bestrebungen und Ziele des »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins« (A. D. G.-V.) bei den deutschen Gärtnern, insbesondere bei der gesammten Gehilfenwelt und den Privatgärtnern nach und nach ihre volle Würdigung erfahren werden, wie der zwar langsame aber stetige Zuwachs an Mitgliedern deutlich erkennen lässt, hat der Unterzeichnete unter Verzicht auf höhere persönliche Interessensich entschlossen, ein Opfer zu bringen und mit dieser Nummer die Redaktion unseres Vereinsorgans, der »Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung« zu übernehmen; aber nicht ohne die Hoffnung, dass die Mehrheit der arbeitnehmenden Gärtner, die der Hilfe am meisten bedürftig sind, gern bereit sein wird, für den geringen Jahresbeitrag von nur 6 Mark Mitglied des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins zu werden und damit diese immer lehrreicher werdende Zeitung umsonst zu erhalten. Es ist das für jeden Einzelnen im ganzen Jahre ein kleines Opfer, von Tausenden gebracht aber wird jeder Anteil zum Segen für alle Kollegen (Es sei nur an die Krankenkasse für deutsche Gärtner erinnert!), also auch für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Hebung des gesamten Gärtnerstandes und damit auch für die Besserung der Lage jedes einzelnen Kollegen. In heutiger Zeit kann der Einzelne nichts, die Gesamtheit aber das Grösste erreichen, und jeder unselbständige Gärtner sollte sich ohne Verzug unserem, dem grössten Fach-Vereine anschliessen, welcher seine und seiner Kollegen Interessen nachdrücklich, aber ohne Ueberstürzung wahr; jeder abseits stehende ist in der Gärtnerwelt eine nicht mitzählende Null, hat ja auch in Wirklichkeit nicht einmal eine Vereinsnummer. Kollegen Deutschlands!, schaaft Euch um das Banner des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins! — Mit deutschem Grusse

A. Voss,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“,
Wilmersdorf bei Berlin.